


# Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 197. Montags den 24. August 1829.


## Preußen.

Berlin, vom 20. August. — Der königl. französische Cabinets-Courier Christophe ist — von St. Petersburg kommend — hier durch und nach Paris gereist.

Gleich nach der Ankunft Ihre Majestät der Kaiserin von Brasilien in Köln hatten die dasigen Civil- und Militair-Behörden die Ehre, Höchstderselben ihre Aufwartung zu machen. Am Abende führte das Musikchor des 28sten Regiments vor der Wohnung Ihrer Majestät, unter großem Zuströmen der Menge, eine Abend-Musik aus. Am folgenden Tage (14ten August) in der 10ten Vormittagsstunde hat Ihre Maj. die Reise über Lüttich nach Ostende fortgesetzt.

## Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

(Priv.-Nachr.) Bukarest, vom 7. August. — Nach den mit letzter Post hier eingetroffenen Nachrichten aus Aidos vom 31. Juli, rücken die Russen jenseit des Balkans rasch vor. Nach der Einnahme von Aidos zog eine Kolonne gegen Karnabat und besetzte es. Ueber diese Besitznahme von Karnabat hört man hier folgendes. Zwei Paschas hatten daselbst mit 10,000 Mann Widerstand geleistet, allein sie wurden geworfen, und die Russen besetzten Karnabat. Die Ayans mußten erklären, daß sie sich verpflichten, keine Feindseligkeiten gegen die Russen zu verüben, und Geiseln als Bürgen ihrer Treue zu stellen. Man fand einen über alle Erwartung großen Vorrath von Lebensmitteln und Kriegsbedarf. Seitdem ist eine russische Kolonne auf der Straße gegen Adrianopel vorgerückt.

(Priv.-Nachr.) Krajova, vom 8. August. — In Folge des Vorrückens des Pascha von Scutari mit etwa 30,000 Mann gegen Rachova, hat General Geismar seinen Truppen befohlen, Rachova zu räumen und sich über die Donau zurückzuziehen. Demnach soll Rachova von den Russen geräumt und zerstört worden seyn. General Geismar hat sich seit dem 5ten d. M. von Sadovan in das verschanzte Lager von Czoroi gezogen, welches als eine der wichtigsten Militair-Positionen im vorigen Jahre den Türken so verderblich wurde. Er scheint von Czoroi aus, die Bewegungen des Pascha von Scutari beobachten zu wollen.

Auch andere Privatbriefe aus Orsova vom 10ten d. M. erwähnen des Brandes von Rachova, setzen aber Details hinzu, daß es schwer ist, daran zu glauben.

(Priv.-Nachr.) Von der Moldauer Grenze, vom 12. August. — Die neuesten Nachrichten aus Odessa vom 10ten d. M. lauten in Hinsicht der in der Stadt herrschenden Pest noch immer nicht beruhigender. Ein zweiter Cordon wurde zur Verschärfung der ergriffenen Maaßregeln angeordnet. Ueber Varna war die Nachricht nach Odessa gekommen, daß sich die Pest auch in Sisipolis gezeigt haben soll. Es ist daher möglich, daß die von Sebastopol abgegangene Expedition nicht in Sisipolis, sondern in Burgas gelandet ist. — Desto erfreulicher sind aber die Nachrichten von der operirenden Armee des General Diebitsch. Es herrscht bei derselben der beste Gesundheitszustand, und die alte Erfahrung, daß eine marschierende Armee stets von dieser Geissel, die nur in den Bivouaks Tod und Verderben bringt, verschont bleibt, bewährt sich auch diesmal.

Im Journal d'Odessa heißt es: „Nachrichten aus Varna vom 30. Juli zufolge, nimmt die Krankheit, welche im Monat Juni daselbst herrschte, an Intensität bedeutend ab. Die Behörden beschäftigen sich gegenwärtig mit der Reinigung der Stadt; man schickt zu diesem Behufe von hier aus eine große Menge von Quarantaine-Effecten dahin.

Späterer Nachrichten aus Odessa vom 7ten d. M. zufolge, soll sich leider an gedachtem Tage ein bedenklicher Todesfall in dieser Stadt gezeigt haben; das Haus am Ende der Hauptstraße der Stadt, worin er Statt gefunden, ist, nebst mehreren Nachbarhäusern, sogleich cernirt worden. (Oesterr. Beob.)

## Oesterreich.

Wien, vom 9. August. — Dem Vernehmen nach wird in diesem Herbste ein Uebungslager bei Pesth, wie voriges Jahr bei Traiskirchen, zusammengezogen werden.

## Frankreich.

Paris, vom 12. August. — Vorgestern Nachmittag arbeiteten Se. Majestät eine Stunde lang mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten v. Polignac, und bewilligten dem Polizei-Präfecten, Hrn. v. Belleyme, eine Privataudienz. Gestern früh arbeitete der König mit dem Grafen v. la Bourdonnaye, Minister des Innern, welcher im Deputirten-Costüm erschien.

Der Moniteur enthält noch immer keine Erklärung des neuen Ministeriums.

Herr Ravez soll, der Gazette de France zufolge, zum Pair ernannt worden seyn.

Der Fürst v. Polignac bezog vorgestern sein Hotel und empfing sogleich einen Besuch von dem General-Post-Secretair Roger.

Der Graf Portalis wird nächsten Sonntag seinen Amtseid als erster Präsident des Cassationshofes in die Hände des Königs ablegen.

Das Gerücht, daß Hr. Berryer der Sohn zum Polizei-Präfecten ernannt sey, bestätigt sich nicht.

Unter der Ueberschrift: „Das neue Ministerium und die neue Opposition" enthält die Gazette de France, welche von den liberalen Blättern für das offizielle Journal des neuen Cabinets gehalten wird, folgenden Artikel: „Dieses Ministerium beginnt, wie die andern geendigt haben, und dies ist vielleicht ein Vortheil, denn es ist leichter, ungerechte Besorgnisse zu zerstreuen, als übertriebene Hoffnungen zu erfüllen. Wenn man Alles richtig erwägt, so können die Minister den Oppositions-Blättern für eine bisher beispiellose Heftigkeit Dank sagen. Auf die Declamationen wird die Prüfung folgen, und auf letzterem Felde ist es, wo wir unsere Gegner und die öffentliche Meynung erwarten. Schlage zu, aber höre! sagte Themistokles; heut zu Tage will man schlagen und nicht hören. Die Erörterung der großen politischen Interessen und die Leitung der Staatsangelegenheiten sind nicht das Privilegium einer Parthei. Wenn man die Klagen der Oppositions-Blätter hört, sollte man glauben, ihrer Parthei sey ein nur ihr zukommendes Recht genommen worden, indem Männer von andern Grundsätzen an das Staatsruder gekommen sind. Zu dem Monopol der Wahlen will jene Parthei noch das Monopol der Ministerien hinzufügen. Das ist aber bei Weitem zu viel, denn sie soll weder das Eine noch das Andere besitzen. Die Angriffe der Opposition haben den Character des Ungestüms und der Regellosigkeit; ihnen zufolge soll die Regierung nicht den Besten und Geschicktesten, sondern den Kühnsten und Verwegensten angehören. Statt eine überlegte und regelmäßige Belagerung gegen das Ministerium zu eröffnen, unternimmt man einen Streifzug nach Art der Wilden; statt die Geister aufzuklären, entflammt man die Leidenschaften; statt der ernsten, besonnenen und legislativen Discussion, welche wir seit zwei Jahren befolgt haben, überläßt man sich einem ungestümen Toben, welches eben so wenig mit dem Nationalgeiste, als mit der Sicherheit des Landes im Innern und seinem Ansehen im Auslande verträglich ist. Wir sagen zu diesen Besessenen: Was bedeutet Euer Geschrei? Nichts Anderes, als daß Eure Parthei das Gute gethan haben würde, und daß die unsrige unfähig sey, es zu thun. Darauf beruht die ganze Frage. Aber wo sind Eure Handlungen? Man hat Euch die Gelegenheit gegeben, das Werk der öffentlichen Wohlfahrt zu vollbringen; aber Alles ist unter Euern Händen zu Grunde gegangen. Ihr habt große Versprechungen gemacht und keine gehalten. Ihr befürchtet, daß es uns an Weisheit, Klugheit, Milde, Mäßigung fehle; nun wahrlich, Ihr selbst gebt ein schönes Beispiel davon! Einheit der Ansichten, Uebereinstimmung der Gesinnungen ist nothwendig, um das Gebäude des Nationalglückes aufzuführen. Diese Eigenschaften, welche die Royalisten auszeichnen, fehlen Euch ganz. Treue, gemeinsam überstandenes Leiden und ein unerschütterliches Vertrauen in das Königthum knüpfen unter ihnen das Band einer unauflösbaren Vereinigung; Ihr dagegen seyd einig bis zum Augenblicke des Sieges; sobald es aber an das Theilen des Preises geht, trennt Ihr Euch. Euch verbindet nur das gemeinsame Gefühl der Mitschuld unter einander, und dieses Gefühl wird zum Haß, wenn Ihr das Ziel erreicht habt. Wie könnt Ihr verlangen, daß das Königthum sich unter Euren Schutz begebe? Ihr wollt zerstören, wir wollen erhalten; Ihr strebt nach Neuerung, wir nach Verbesserung; Ihr entstellt die Principien in ihrer Quelle, wir gehen den Folgerungen derselben nach; Ihr wollt Freiheit und Gleichheit für Euch, wir wollen sie für Alle. Zu den Royalisten aber sagen wir: dies ist der Kampf der Monarchie gegen die Revolution; ein solcher Kampf verlangt von Eurer Seite die ununterbrochene Ausübung Eurer Tugenden, und nöthigt Euch zugleich zu heilsamer Eintracht. Wenn die Revolution ihre Kräfte sammelt, dürfen wir die unsrigen nicht zerstreuen; wenn sie sich zum Sturme rüstet, dürfen wir nicht die Waffen niederlegen;

wir haben ein royalistisches Ministerium, damit haben wir aber noch nicht den Sieg, sondern nur Feldherren, um den Kampf wieder zu beginnen. Fern von uns seyen Spaltung und thörigter Ehrgeiz; jede Stellung ist ein Ehrenposten. Ergebenheit, Treue, Vertrauen zu den Anführern, und bei Letzteren Geschicklichkeit, Kraft und Standhaftigkeit — und der Sieg ist unser. Wir haben gesagt: keine Reaction, damit haben wir aber nicht zur Unthätigkeit rathen wollen. Es giebt eine kräftige, constitutionelle, gesetzliche Action, mit der die Minister sich bewaffnen müssen, um die Partheien unschädlich zu machen, und Unordnungen zu unterdrücken. Keine Gewaltthätigkeit, aber auch keine Schwäche. Die Zügellosigkeit und der schlechte Geist müssen einerseits durch eine entschiedene Unterdrückung, andererseits durch weises Handeln und durch die Macht gesunder Grundsätze bekämpft werden. Jetzt, wo die unterdrückte und in eine traurige Unthätigkeit versetzte Monarchie wieder befreit ist, ist es angemessen, auch der öffentlichen Meynung ihre Unabhängigkeit wieder zu geben, und ihr freien Zutritt zu der Wahlurne, welche in der Gewalt einer Faction ist, wieder zu öffnen. Unsere Lage im Innern verbessern, die Auflagen erleichtern oder richtiger vertheilen, unsere Finanzen, so wie den Handel und Gewerbfleiß wieder herstellen, den Frieden, unser erstes Bedürfniß, aufrecht erhalten und den Thron mit Kraft, Ruhm und Würde umgeben, das sind die Pflichten der Minister, welche mit dem königlichen Vertrauen beschenkt worden sind. Unter diesen Bedingungen, aber auch nur unter diesen, werden wir ihnen unsere Unterstützung gewähren, und ihr System wie ihre Handlungen vertheidigen."

Schon gestern, heißt es in einem Schreiben aus Paris vom 8. August, theilte ich Ihnen die Zusammensetzung des neuen Ministeriums mit. Nie brachte wohl eine Nachricht einen düsterern Eindruck auf die öffentliche Meinung hervor. Man fragt sich, ob die Regierung gewaltsam einen Kampf gegen das Land beginnen wolle. In der That, wenn man die Namen ins Auge faßt, welche die neue Administration bilden, so hat man einigen Grund zum Schrecken. Betrachten wir zuerst den Ursprung dieses Ministeriums. Unmittelbar nach dem Schlusse der Session beschäftigte sich der König mit einer Aenderung der Administration; die Ankunft des Fürsten von Polignac bezeichnete hinlänglich die königlichen Wünsche. Schon in einem frühern Schreiben setzte ich auseinander, welches die Motive dazu waren. Die Furcht vor einer Revolution schien sich des Hofs bemeistert zu haben; zugleich wollte man wissen — welches Gerücht ich aber nicht verbürgen kann — der Herzog von Wellington dringe auf eine ministerielle Veränderung; der edle Lord unterhält nämlich eine Privatkorrespondenz mit dem Könige. Wie dem auch seyn mag, Fürst Polignac übernahm es, ein neues Kabinet zu bilden. Er wendete sich zuerst an einige Mitglieder des bisherigen Ministeriums. Der König schien geneigt, die HH. von Martignac und Roy beizubehalten. So wie aber Herr von Polignac die Bedingungen der Existenz der neuen Administration auseinandersetzte, namentlich die Nothwendigkeit Maaßregeln gegen die Presse und das Wahlsystem zu nehmen, so wiesen beide rein weg die Stellung zurück, die man ihnen in dem Kabinette zugedacht hatte. Da zu gleicher Zeit das linke Centrum seine Hülfe verweigerte, so ging man mit den Mitgliedern der rechten Seite der Kammer in Unterhandlungen ein, und nun ward Herr von Chabrol-Crousol beauftragt, das Cabinet zu organisiren. Erst vorgestern erklärte sich der König auf bestimmte Weise gegen seine Minister. Alle reichten einstimmig ihre Entlassung ein. Der Geist des neuen Cabinets ist ausschließlich in den Interessen des Jesuitism und der alten Meynungen der Gazette und der Quotidienne. Diese beiden Journale sind erkauft; sie werden die Organe der neuen Administration. Unter dem Namen dieser Administration befindet sich auch nicht Einer, an den sich nicht eine traurige Erinnerung für das junge und konstitutionelle Frankreich knüpfte. Fürst Polignac legte 1814 eine heftige Protestation gegen die Charte ein; er war 1815 und 1816 einer der reaktionairen Chefs des Pavillon St. Marsan. Stets wurde er als der Minister der Congregation, als der Mann der Wahl der Quotidienne betrachtet. Zwar legte er 1828 in der Pairskammer ein schönes Glaubensbekenntniß seiner Treue gegen die konstitutionelle Charte ab; aber es ist dies eine einmal in Kurs gekommene Phrase, die in jedem Munde einen andern Sinn bekommt: die Gazette beruft sich auf die Charte so gut als der Constitutionnel. Kurz die öffentliche Meynung stößt Hrn. v. Polignac zurück, in welcher Farbe er auch erscheine. — Graf la Bourdonnaye ist jener finstere Redner der äußersten Rechten, der seit 1814 allen Regierungs- und Verwaltungssystemen opponirte. Er war der Feind des Herrn de Cazes und des Herrn v. Richelieu, so gut wie des Herrn von Villele. Er ist der Führer der royalistischen Kontreopposition; ein Mann, selbst seinen Anhängern unleidlich durch seine rauhen Manieren und das Stolzaufbrausende seines Charakters. Er ist der berüchtigte Schöpfer des Systems der politischen Kategorien, mittelst dessen man 1815 so viele glänzende Namen von Frankreichs heimathlichem Boden in die Verbannung wies. — General Bourmont ist jener ehemalige Adjutant des Marschalls Ney, der am Abend vor dem Tage von Waterloo zu dem Feinde überging. Warm und lebhaft hatte ihn Ney gegen Napoleons unbesiegliches Mißtrauen in Schutz genommen; er lohnte dem Marschall dadurch, daß er ihn denuncirte, und sein Werk zum Theil war es, daß 1815 der

„Tapferste der Tapfern" verurtheilt und erschossen wurde. Ihm, den die Armee als Ueberläufer und Verräther betrachtet, wurde nun das Kriegsministerium übergeben. Uebrigens ist der General von entschlossenem Charakter und ganz der Mann zu einem raschen Schlage, wenn es je einen Volksaufstand zu unterdrücken gäbe. — Der zum Justizministerium berufene Herr v. Courvoisier war unter Herrn de Cazes einer der eifrigsten Doktrinaire der liberalen Parthei; seitdem aber hat er sich vollständig zu den apostolischen Ideen bekehrt, und seine beiden Söhne zu den Jesuiten nach Freiburg geschickt. Man behauptet, seine intellektuellen Fähigkeiten haben bedeutend abgenommen, und er werde nicht in dem Falle seyn, ein Wort zu den Kammern zu sprechen. — Hr. v. Chabrol, der die Finanzen übernimmt, ist der ehemalige Seeminister unter Hrn. v. Villele. Dies ist ein stiller, sanfter Mann, der seine Laufbahn als Generallieutenant von Illyrien unter dem Kaiserreiche begann. Jedermann weiß, daß er nichts thun wird, als einen Platz für die Finanzen hüten, und daß er, auf die unzweifelhafte Weigerung des Admirals Rigny, das Portefeuille der Marine zu übernehmen, in dieses Departement übergeben und Herrn v. Villele Platz machen wird, der nach dem Wunsche des Königs das Portefeuille der Finanzen übernehmen soll. — Wer kennt endlich Hrn. v. Montbel nicht, jenen blühenden Redner der Rechten, den enragirten Vertheidiger der spanischen Expedition! (Allg. Zeit.)

Das Corps der Marschälle soll eine Adresse an den König gegen die Wahl des General Bourmont zum Kriegsminister beabsichtigen.

Gestern versammelten sich die Minister beim Grafen v. la Bourdonnaye. Der General-Intendant des königl. Hauses, Baron v. Bouillerie, war dabei zugegen, woraus einige Blätter schließen wollen, daß er zum Hausminister werde ernannt werden.

Die Gazette de France meldet als bestimmt, daß der Bischof von Hermopolis und erster Almosenier des Königs, Herr von Frayssinous, die von dem Ministerium des Cultus getrennte Verleihung der geistlichen Würden (das sogenannte Feuille des bénéfices) erhalten werde. Die Quotidienne bemerkt hierzu, daß darin eine Beleidigung für den Erzbischof von Rheims, Cardinal von Latil, liegen würde, der als Groß-Almosenier von Frankreich mehr Ansprüche auf diese bedeutende Stelle habe.

Dasselbe Blatt erklärt auch das Gerücht, daß Herr von Rainneville zum Polizei-Präfekten bestimmt sey, für ungegründet. Das Journal du Commerce erwiedert ihr aber, dies könne weiter nichts heißen, als daß die Königliche Verordnung noch nicht unterzeichnet sey.

Der neue Minister des Innern hat in einer Privat-Audienz die berüchtigten Vidocq und Franchette bei sich gesehen.

Der Constitutionnel äußert: „Die Abdankungen vermehren sich; von allen vom vorigen Ministerium ernannten Staatsräthen ist Ferdinand v. Berthier der einzige, welcher seinen Platz behält. Von den General-Directoren wird, wie man sagt, nur Hr. v. Villeneuve abdanken."

Demselben Blatte zufolge soll der General Bourmont bereits seine Entlassung als Kriegsminister nachgesucht haben, und wird General Bordesouille als sein Nachfolger genannt.

Der Graf Matuschewitz ist in diesen Tagen nach London abgereist.

Eine Menge von Professoren und Beamten der hiesigen Akademie haben Hrn. v. Vatismenil ihr Bedauern darüber bezeigt, ihn nicht mehr an der Spitze der Universität zu sehen.

Mehrere Personen haben schon den monatlichen Beitrag zur Vertilgung der Bettelei verweigert, weil sie überzeugt sind, daß die Fonds dafür von einem andern Polizei-Direktor, als Herrn von Belleyme, nicht mehr zweckmäßig werden verwendet werden, sondern leicht eine Beute der Jesuiten seyn dürften.

Gestern sahe man hier einen Wagen herumfahren, auf dem 60 Personen saßen, obwohl nur 6 Pferde vorgespannt waren. Es heißt, dieser und mehrere andere werden bestimmt werden, die Reise von hier nach Lyon zu machen.

## Spanien.

Madrid, vom 3. August. — In dem Pallast des Königs trifft man zur Aufnahme der Königin große Vorbereitungen. Die für J. M. bestimmten Zimmer sind dieselben, welche die Königin Marie Luise bewohnte, und die bis jetzt verschlossen geblieben. Der König hat alles selbst untersucht; überhaupt ist Seine Majestät, seitdem die Heirath beschlossen ist, sehr aufgeräumt, und ist dieser Entschluß von ihm selbst ausgegangen. Der Marq. v. Santa-Cruz ist zum Majordomus der Königin ernannt. Man hat darüber Erstaunen bezeugt, da der Marquis als ein Liberaler bekannt ist. Aber eine hohe Person soll erwiedert haben, daß die Königin dabei nur desto sicherer sey. Man hatte nach langen Debatten den Bischof von Malaga zum Beichtvater der Königin bestimmt, als man erfuhr, daß die Prinzessin bereits ihren eigenen Beichtvater habe. Die feierliche Ankündigung der Vermählung wird am 25. d. in S. Ildefonso geschehen. Die Prinzessin, die auch ihren Arzt mitbringt, wird zur See in Barcelona eintreffen, und daselbst von dem Infanten de Paula und dessen Gemahlin empfangen werden. Die Prinzessin von Beira, heißt es, wird

nach Lissabon gehen, um daselbst ihren Aufenthalt zu nehmen. Der seit 6 Jahren verwiesene Fürst von Anglona wird binnen Kurzem hier erwartet. — Am 24sten v. M. gegen 11 Uhr Abends, verspürte man in und um Almoradi neue Erschütterungen. In verschiedenen Gegenden fielen Hagelstücke von 12 bis 24 Loth. Vor übergroßer Hitze liegen die meisten Bewohner in Murcia krank darnieder, und hier und da sind ansteckende Fieber ausgebrochen.

## Portugal.

Lissabon, vom 29. Juli. — Das System der Mäßigung scheint sich zu behaupten. Aber die Kabalen der Uebertriebenen gegen den neuen Polizeimeister nehmen kein Ende. Dieser Beamte verfügte sich am 25sten d. M. nach dem Juliansthurm und empfahl dem Commandanten, Tellez Jordao, eine menschlichere Behandlung der Gefangenen; allein Jordao erklärte, daß er sich um diese Anweisungen nicht kümmern könne, da er lediglich unter dem Befehle des Königs stehe, und auch nicht anders für die Gefangenen einstehen könne. Das Hotel des Grafen von Villaflor und die Häuser mehrerer Eingekerkerten sind auf Befehl der Justiz ausgeleert worden. Den berüchtigten Pater Bragá, Oberhaupt der Ruhestörer, hat man nach einem Kloster in Guimaraes geschickt. Gestern sah man an der Mündung des Tajo eine Flotte von 20 Segeln, man konnte aber nicht unterscheiden, welchem Lande sie angehöre.

## England.

London, vom 14. August. — Marquis v. Barbacena kam gestern Morgen hier an und hatte im Laufe des Tages Conferenzen mit dem Fürsten von Esterhazy und dem Grafen von Aberdeen, worauf er nach Lalebam abging.

Prinz Leopold ist nach dem Continent abgereiset. — Der Herzog von Chartres ist nach Frankreich zurückgekehrt.

Die englischen Kaufleute, welche nach dem schwarzen Meere Handel treiben, haben bekanntlich, wegen der Belästigungen, die brittische, von Odessa kommende Schiffe in Constantinopel erfuhren, eine Denkschrift, und zwar durch Herrn Huskisson, beim Grafen von Aberdeen überreichen lassen. Folgendes Antwort-Schreiben hat nun Herr Huskisson von dem Unter-Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten erhalten: „Auswärtiges Amt, am 28. Juli. Mein Herr! ich habe dem Grafen von Aberdeen Ihre Eingabe überreicht, die ein Memorial gewisser Londoner, Liverpooler und Bristoler Kaufleute enthielt, die sämmtlich beim Handel nach dem schwarzen Meere interessirt sind, und die Regierung Sr. Majestät bitten, bei dem Türkischen Gouvernement sich dafür zu verwenden, daß den Uebeln, die gegenwärtig für den Brittischen Handel daraus entspringen, daß die Pforte den Brittischen Fahrzeugen, die mit Brittischem Eigenthume beladen sind, die Fermans zum Auslaufen in das Mittelländische Meer verweigert, in Zukunft gesteuert werde. Ich bin nun von Sr. Herrlichkeit beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß dem Königl. Gesandten in Konstantinopel sogleich Instructionen übersandt werden sollen, damit er dem Gesuche jener Kaufleute die beste Unterstützung leihe. Ich habe die Ehre u. s. w. Dunglas."

Der Globe, dessen Ansichten bei jeder Gelegenheit als gemäßigter und unpartheiischer, wie die vieler anderen Englischen Blätter, geltend gemacht werden, äußert sich über die in Frankreich vorgegangenen Veränderungen folgendermaaßen: „Dem neuen Französischen Ministerium dürfte es schwer werden, sich zu halten, und in der That, wenn der Artikel, welchen wir heute aus der Gazette de France geben und den mehrere Zeitungen ein Manifest nennen (weil er unter dieser Bezeichnung dem Courier in einem Privat-Briefe eingesandt worden ist) — wenn, sagen wir, dieser Artikel wirklich eine Meinungs-Manifestation des neuen Cabinettes ist, so fühlen wir uns überzeugt, daß es nicht wird bestehen können. Die Thorheiten, der Neid und die Tracasserieen der Liberalen in Paris mögen wohl dazu beigetragen haben, das letzte Ministerium zu stürzen, doch ist bei alledem wohl nicht zu bezweifeln, daß die constitutionnelle Parthei durch ganz Frankreich eine unwiderstehliche Kraft, wenn sie sie noch nicht gewonnen hat, doch täglich mehr gewinnt. Wenn auf der einen Seite die Beinamen: „„Männer der Revolution und der hundert Tage,““ gehört werden, so erinnert man sich auf der andern auch der Aristokraten von 1789 und, was noch ärger ist, des Ministeriums von 1822; hat nun das Volk zwischen beiden zu wählen, so herrscht wohl kein Zweifel darüber, wie die Wahl ausfällt. Eine Erklärung, das Villelesche System erneuern zu wollen, muß dem Ministerium zum Untergang gereichen. Die einzig mögliche Weise, wie sich dasselbe, wenn es nämlich wirklich aus der ultraroyalistischen Parthei hervorgegangen ist, halten kann, besteht darin, daß es sich gesteht: es habe bisher immer in Irrthümern geschwebt und würde es das Beste seyn, was es thun könnte, wenn es diese Wahrheit öffentlich zugäbe. — Wir glauben auch, daß der Fürst von Polignac zu viel gesunde Vernunft besitzt, um sich in Projecte der Art einzulassen, wie die Gazette de France ihre Leser von ihm erwarten läßt. Thut er es, so fährt er unbezweifelt nicht gut dabei. Was Villele vor 2 Jahren nicht zu Stande bringen konnte, das kann jetzt noch weniger geschehen; denn jedes Jahr hat die Stärke der Freunde der neuen Institutionen in Frankreich vermehrt, und das Corps der Wähler,

wenn auch nur ein kleines, besteht doch aus solchen Leuten, die es sehr schwer halten dürfte, zu der Art von Freiheit zu bewegen, wie die Gazette de France sie wünscht. — Leitet nur das neue Ministerium seine inneren Angelegenheiten mit Discretion, so wird unbezweifelt auch seine auswärtige Politik einen günstigen Einfluß auf den Zustand Europa's üben. Hätten die Politiker aus der Bonapartistischen Schule die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, so fürchteten wir sowohl für das Interesse dieses Landes, als dafür, daß sie dem Wunsche, ein großes Spiel zu spielen oder Sensation zu machen, und der noch barockern Idee, die Politik Englands zu Schanden zu machen, die Ruhe Europa's bald zum Opfer bringen würden. Die Leidenschaften der Bonapartisten sind daher eben so wenig den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit entsprechend, als die Vorurtheile der Ultra-Royalisten es sind."

Aus einem Briefe aus der Levante theilt die Times Einiges über den Zustand der in Konstantinopel befindlichen, russischen Gefangenen mit. „Als sie zuerst ankamen", heißt es darin, „wurden sie, auf Befehl der Pforte, nach dem Bagno transportirt. Hier blieben sie jedoch nur eine kurze Zeit, da der dänische Gesandte, Baron von Hübsch, der, wiewohl nicht der Repräsentant einer größern Macht, doch sowohl beim Sultan, als bei seinen Ministern, in großem Ansehen steht, und dies dazu verwandte, die Versetzung der Gefangenen nach einem gesundern und bequemern Aufenthaltsort zu erlangen. Die menschlichen Bemühungen dieses Diplomaten wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt; denn die Gefangenen wurden alle nach dem großen Kloster der köstlichen Insel Halcki gebracht, wo eine gesunde Luft und freie körperliche Bewegung ihnen bald wieder ihre Gesundheit verschaffte. Der Baron bewog auch den Schwedischen Arzt H denborg, der sich in Konstantinopel aufhält, denjenigen Gefangenen, die ihn bedürfen, seinen ärztlichen Beistand zu leihen; der Eifer und die Bereitwilligkeit, mit der sich dieser Arzt dem Geschäfte unterzog, hat auch bereits von Russischer Seite die höchste Anerkennung gefunden. Es scheint ziemlich gewiß zu seyn, daß der Baron Hübsch von Sr. Maj. dem Russischen Kaiser den geheimen Auftrag hatte, nach den Gefangenen zu sehen, was, in Rücksicht der Gunst, in welcher der Baron beim Sultan steht, in der That ein sehr glücklicher Umstand für diese war. Er versieht sie jetzt noch mit Kleidungsstücken und jedem Lebens-Bedürfnisse, und während des letzten, in Folge der strengen Dardanellen-Blokade entstandenen Mangels an Lebensmitteln, erhielt er von dem Russischen Admiral die Erlaubniß, solche für die Gefangenen einführen zu dürfen; darauf beorderte er auch den Dänischen Consul in Smyrna, ihm Lebensmittel zum ausschließlichen Gebrauche der Gefangenen zu übersenden. Die Russischen Offiziere, die sich hier befinden, sind darum aber auch von Dankbarkeit gegen den Dänischen Gesandten ganz erfüllt."

Die Times sagen über denselben Gegenstand: „Wir bekennen, daß wir denselben mit Zufriedenheit wahrnehmen, da wahrscheinlich der Verkehr zwischen beiden Ländern, die nur ein gemeinsames Interesse haben können, dadurch erleichtert wird. Jedoch, wenn wir irgend ein Gefühl aussprechen, das durch Handlungen des französischen Volks oder seiner Regierung in uns erregt wird, so kann unsere Sprache natürlich nur die von Nachbarn seyn; mit ihrer innern Verwaltung haben wir nichts zu schaffen." In der Folge suchen sie indessen auch hierüber die Franzosen nach Möglichkeit zu beruhigen. Weiterhin heißt es: „Wir glauben, Fürst Polignac wird auch der, früher von uns ausgesprochenen Ansicht seyn, daß es angemessen wäre, vom Sultan die Grenze von Arta bis Volo für Griechenland zu erhalten. Was von der Denkart des Fürsten bekannt ist, ist, daß er Festigkeit mit Mäßigung verbindet; er wird ernstlich beim Sultan auf das dringen, was ihm gerecht, billig, unvermeidlich scheint. Sollte blinder Starrsinn fortwährend den Divan bewegen, nun dann haben wir, bei dem gerechten Zutrauen, das wechselseitig zwischen dem Herzoge von Wellington und dem Fürsten von Polignac waltet, starke Hoffnung, daß irgend ein Plan gefaßt werden wird, um den Gordischen Knoten mit eins zu zerhauen und Griechenland unter dem Schutze der beiden Mächte in eine angemessene Stellung zu setzen. — Von Portugal sagen wir wenig; wir zweifeln nicht, daß der Fürst sich aufrichtig mit unserer Regierung dahin vereinigen werde, dem D. Miguel die Nothwendigkeit der Mäßigung und Gerechtigkeit eindringlich zu machen."

Nach dem Pariser Correspondenten der Times würde die K. Neap. Familie, nachdem sie in Madrid den Vermählungs-Festlichkeiten beigewohnt, nach Paris zum Besuche der Herzoginnen v. Berry und v. Orleans kommen, und auch dort würde es dann große Feste geben.

Man will behaupten, daß eine neue Stempel-Acte im Werke sey, die in der nächsten Parlaments-Sitzung vorgelegt werden solle; Professionisten sollen dieser Acte zufolge das Doppelte für ihre Certificate und Erlaubniß-Scheine zur Betreibung ihrer Profession bezahlen.

Der Times zufolge giebt es gegenwärtig in Großbritanien 510 Dampfschiffe verschiedener Größe. In England ist das größeste der „Soho" von London, der 353 Tonnen enthält; in Schottland trägt das größeste eine Last von 335 Tonnen. Das kleinste von 4 Tonnen ist in Sunderland zu Hause. Das kleinste Dampfschiff auf der Themse hält 33 Tonnen.

Vorgestern Abend ging ein Oberst mit einem Freunde eine unserer besuchten Straßen entlang, als ein Mann, welcher ausrief: „Eine Elle Lieder für einen halben Pfennig!" ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Der Oberst kaufte dem armen Teufel seinen ganzen Vorrath für einen halben Schilling ab. „Was wollen Sie damit anfangen?" fragte sein Freund. „Sie verkaufen," war die Antwort. „Ich wette 5 Guineen, daß Sie sie nicht feil bieten, und wenn ich diese Wette verliere, so gilt es eine zweite, daß Sie kein halbes Dutzend in einer halben Stunde verkaufen." Top! antwortete der Oberst, und stellte sich sogleich in die Mitte der Straße und erhob ein gewaltiges Geschrei: „Eine Elle Lieder für einen halben Pfennig verkauft!" mitunter sang er auch bei vorzüglicher Stimme eines der beliebtesten Volkslieder (Hurrah! fort the bonnets of Blue). Es dauerte nicht lange, so befand sich der Oberst, einer der schönsten jungen Männer in der Armee, mitten in einer ungeheuren Menge Menschen, von denen die Meisten ihm ihre Kundschaft schenkten, so daß er 1 Sh. 4½ Pfd. lös'te und obendrein seine beiden Wetten gewann.

Mehrere hiesige Blätter enthalten aus Hobart-Town auf Van-Diemens-Land ein Schreiben, worin von diesem Erdstriche eine sehr begeisterte Schilderung gemacht wird. Unter Andern heißt es darin: „Wenn man das Klima Italiens, die Berg-Gegenden von Wales und die Fruchtbarkeit Englands zusammen nimmt, so hat man eine Idee von Van-Diemens-Land. Von Früchten und andern Produkten der Erde ist hier ein beständiger Ueberfluß, denn hier zu Lande giebt es keinen Winter, man müßte denn den beiden Regen- und Wind-Monaten, Juni und Juli, diesen Namen beilegen wollen. Dabei haben die Früchte, das Getreide und die Vegetabilien einen angenehmern Geschmack, und gedeihen weit kräftiger als in England. Die ungemeine Fruchtbarkeit dehnt sich nicht allein auf die Pflanzen, sondern auch auf die Thiere aus; der Viehstand, den die ersten Colonisten hergebracht, hat sich bereits so vermehrt, daß man Schaafe und andere Hausthiere in den Bergen frei herumlaufen läßt, wo sie ihre Nahrung nicht lange zu suchen nöthig haben. Einen Ochsen, eine Kuh oder ein Kalb kann man hier für 3 Pfd. Sterl. haben, fette Hammel für 2½ bis 5 Shil. das Stück; Schweine sind jetzt eben etwas theuer, und kosten 6 P. das Pfund; Kengaruhs dagegen sind so häufig, daß sie jeder nach Belieben sich schießen kann. — Weil es an nichts hier fehlt, so begegnet man hier auch nicht jenen bleichen, sorgenvollen und ängstlichen Gesichtern, wie man sie in London so häufig antrifft. Die hier lebende nicht sehr zahlreiche schwarze Bevölkerung ist aller Civilisation ganz unzugänglich; sie laufen lieber nackt herum, ehe sie sich in Dienste begeben und Kleider dafür annehmen; selbst Kinder, die man hier unter Weißen erzogen hat, laufen, wenn sie die Jahre der Reife erlangt haben, wieder in die Wälder zurück. — Man irrt sich, wenn man in England glaubt, daß die hier befindlichen Verbrecher-Colonieen moralisch ganz gebessert werden; sie sind in der Regel noch eben so sittenlos und verworfen, als sie früher in der Heimath waren, doch fehlt es hier an Gelegenheit zu Diebstahl und Raub, da der Ueberfluß an allen Lebensbedürfnissen zu dergleichen Verbrechen weniger antreibt; auch sind Gesetz und Strafen hier ungemein streng und werden daher auch mehr gefürchtet. — Wer hier aber arbeiten will, der hat es leicht, sich emporzuschwingen; denn das einzige, was dem Lande mitunter noch fehlt, das ist die fleißige Hand und die Thätigkeit des Mannes.

## Polen.

Warschau, vom 17. August. — Am 13ten d. M. fand hier wegen der von den russischen Truppen über die Türken errungenen Siege ein feierlicher Gottesdienst unter Absingung des Te Deum, sowohl in der Metropolitankirche, als auch im Lager und in der griechischen Kirche am Podwale Statt. An demselben Tage wurden die dem Feinde genommenen 9 Fahnen, der Schlüssel der Festung Silistria und ein Roßschweif durch die Straßen der Hauptstadt getragen; diese Trophäen haben Se. Majestät hierher zu übersenden und in der Schloßkapelle aufzuhängen allergnädigst zu befehlen geruhet.

Se. Heiligkeit der Papst haben den Decan an der Kathedralkirche zu Krakau und Doctor beider Rechte, Herrn Carl Skorkowski, zum Diöcesanbischof ernannt.

Am letzten Getreidemarkte waren hier folgende Preise: für den Korez Weizen, 18½—19 poln. Gulden, für Korn 8—10, für Gerste 6—7½ und für Hafer 5—6⅓ poln. Gulden.

## Türkei.

(Priv.-Nachr.) Von der serbischen Grenze, vom 10. August. — Der Pascha von Belgrad hat Nachrichten aus Constantinopel bis zum 2ten d. M. erhalten, die mit den Aussagen der daselbst eingetroffenen Tartaren übereinstimmen. Das Vorrücken der Russen nach Burgas und die Landung einer russischen Armee bei Sisipolis hat sowohl dort als auch in Adrianopel Besorgnisse verbreitet. 20,000 Armenier und Griechen sind von Seiten der beiden Patriarchen beordert worden, bei den anzustellenden Vertheidigungsanstalten Schanzarbeit zu verrichten. In Adrianopel greift Alles zu den Waffen; aber auch das Flüchten der Harems und der vornehmen Türken auf der Straße nach Constantinopel hatte angefangen. Man fürchtet, daß Adrianopel in Betracht seiner verfallenen Festungs-

werke, die in aller Eile wieder hergestellt werden, nicht vertheidigt werden kann, sondern daß die Türken im Nothfall sich zurückziehen, diese zweite Stadt des Reichs verbrennen und Alles hinter sich verheeren würden. — Von einem Abgange des Sultans zur Armee war noch immer nichts Sicheres bekannt. Dagegen war, nach Berichten aus Salonich vom 5ten d. M., der Ayan von Seres, der über größere Streitkräfte, als mancher Pascha, zu gebieten hat, nach Adrianopel aufgebrochen; auch 4000 Mann Milizen aus Salonich zogen am 3ten d. M. in der nämlichen Richtung ab. Das allgemeine Aufgebot ist in den meisten Provinzen des Reiches angeordnet.

Der Courier de Smyrne vom 19. Juli meldet: „Die Consular-Flaggen von Frankreich und England sind hier mit vielem Pompe wieder aufgezogen worden. Dies geschah am 13ten d. M. zu gleicher Zeit mit Beiden, worauf die Salven begannen. Das Linienschiff Trident, an dessen Bord sich der Contre-Admiral Rosamel befindet, und alle jetzt auf hiesiger Rhede liegenden Kriegsschiffe von der französischen Escadre salutirten zuvörderst die französische Flagge. Der Trident salutirte hierauf die englische Flagge. Gleich darauf salutirte die englische Korvette Raleigh, welche von den Inseln von Vurla, wo sie sich befunden hatte, von dem Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm hieher geschickt worden war, die englische Flagge, und die Salve von 21 Kanonenschüssen wurde von einer bei der Citadelle liegenden Brigg, einem zwischen der Citadelle und Vurla ankernden Kutter und dem zu Vurla liegenden englischen Admiralschiff Asia wiederholt. Diese Fahrzeuge begrüßten hierauf die französische Flagge auf dieselbe Weise. Beide Flaggen wurden hernach von der niederländischen und der nordamerikanischen Fregatte und dem österreichischen Admiralsschiff salutirt. Dieses Schauspiel hatte eine beträchtliche Menge von Zuschauern herbeigezogen. — Um 10 Uhr begab sich der Contre-Admiral Rosamel, in Begleitung seines Generalstabs ans Land, und verfügte sich zu dem französischen Consul, wo bereits das Handels-Gremium und sämmtliche im hiesigen Hafen wohnenden Franzosen versammelt waren. Herr Adrian Drupré, welcher die Functionen des General-Consulats übernommen hatte, hielt an die versammelten Nationalen eine Rede voll Wohlwollen, welche von dem ersten Deputirten, im Namen seiner Collegen erwiedert wurde. Der Consul, der Admiral, die Offiziere der Marine und die Consulats-Beamten, so wie alle Nationalen begaben sich hierauf im feierlichen Zuge nach der Pfarrkirche der Kapuziner, wo am Schlusse des Hochamts ein Te Deum gesungen wurde. — Am folgenden Tage begab sich der Vice-Admiral Malcolm incognito auf seinem Kutter nach Smyrna, und stattete dem Admiral Rosamel und dem französischen Consul einen Besuch ab. In allen Mittheilungen zwischen den englischen und französischen Autoritäten herrschte die offenste Herzlichkeit. Der englische Vice-Admiral Herr N. Werrey, stattete in Begleitung des Capitains William Dickson, Commandanten der Korvette Raleigh, im Laufe dieses Tages dem französischen und dem österreichischen Admiral, so wie den nordamerikanischen und niederländischen Commandanten einen Besuch ab. Bei seiner Entfernung von jedem Schiffe wurde ihm zu Ehren die gebräuchliche Salve abgefeuert. — Am selben Tage stattete der französische Consul dem Gouverneur von Smyrna Hassan-Pascha (bekanntlich seitdem zum Commandanten von Adrianopel ernannt) seinen Introductions-Besuch ab. Der Wesir bezeugte ihm sein Vergnügen über die Wieder-Aufrichtung der Consular-Flagge in den verbindlichsten Ausdrücken. Einer der Deputirten des Handelsstandes, welcher Hrn. Dupré begleitet hatte, ergriff diese Gelegenheit, um den Pascha im Namen des französischen Handelsstandes zu bitten, den Tribut seiner Dankbarkeit für den unablässigen Schutz, den derselbe während der langen Abwesenheit der französischen Autorität unter allen Umständen bei dem Pascha gefunden habe, genehmigen zu wollen. — Der englische Vice-Consul stattete dem Hassan-Pascha in Begleitung des Commandanten des Raleigh ebenfalls einen Besuch ab, und erhielt dieselbe zuvorkommende und schmeichelhafte Aufnahme bei demselben. — Die Einwohner der Stadt von allen Klassen und Nationen haben an diesem Feste Theil genommen, das nicht blos die Engländer und Franzosen angeht, sondern dessen Resultate sich über die gesammte fränkische Bevölkerung der Levante erstrecken. Die Bedrängnisse, von denen sie seit mehreren Jahren heimgesucht werden, dürften endlich bei der Wiederherstellung der politischen Verhältnisse zwischen den Türken und ihren beiden ältesten Bundesgenossen, verschwinden."

Der österreichische Kriegsbrigg Orion, Capitain Paita, welcher im Meerbusen von Salonik kreuzte, ist am 22. Juni vom Blitze getroffen worden, der einen Mann am Bord erschlug, und die beiden Masten so stark beschädigte, daß das Fahrzeug sich nach der Rhede von Salonik begeben mußte, um dort ausgebessert zu werden. Die elektrische Materie zerriß, indem sie von der Bramstange nach dem großen Maste fuhr, letzteren zum Theil, drang ins Innere und fuhr denselben der ganzen Länge nach hinunter. Zum Glück theilte sich das Feuer den umgebenden Gegenständen nicht mit. (Oesterr. Beob.)

Beilage zu No. 197. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. August 1829.

## Türkei.

Die französische Gabarre Lionne, Capitain de Missiessy, ist am 17ten Juli Morgens nach Santorin abgegangen, wohin sie den Bischof dieser Insel führt, der am 12ten d. Mts. von dem Erzbischof Cardelli consecrirt worden ist. Von dort wird sich die Lionne nach der Syrischen Küste begeben, wohin sie die zur Wiederherstellung der französischen Consulate erforderlichen Befehle bringen wird. Wie bekannt, hatten sich die Consuln von Bairut und Tripoli nach der Abreise der Botschafter von Konstantinopel, in die Gegend von Antura im Libanon zurückgezogen.

Ein Schreiben aus Salonik vom 1. August meldet: „Ein am 29sten v. M. aus Konstantinopel hier eingetroffner Tatar hat dem hiesigen Statthalter einen großherrlichen Ferman überbracht, welcher die gemessensten Befehle enthält, daß sämmtliche waffenfähige Individuen dieses Paschaliks, mit Einschluß der Imams und Efendi's, binnen 24 Stunden sich zu stellen, und dann unter Anführung des Kiaja-Bei, erstgebornen Sohnes unseres Pascha's, baldmöglichst über Adrianopel zur Armee aufzubrechen haben. Außerdem hat Achmed-Bei, einer der großen Lehensbesitzer dieses Paschaliks, der sich gleich beim Ausbruch des Krieges anheischig gemacht hatte, allmählig ein Contingent von 20,000 Jurucks oder Milizen zur Armee zu stellen, den Befehl erhalten, alsogleich 3000 Mann dieser Miliżen aufbrechen zu lassen. Ein gleich dringender Befehl zum Aufgebot in Masse ist auch an alle übrigen Pascha's von Macedonien und Rumelien ergangen, mit dem Auftrage an die Ayans, Musselims und Aga's, sich in Person an die Spitze ihrer Mannschaft zu stellen, und theils in der Richtung über Adrianopel, theils nach der Gegend von Widdin aufzubrechen. In den näher bei Konstantinopel liegenden Provinzen, wohin die großherrlichen Fermans früher gelangt waren, sind die Befehle des Sultans bereits pünktlich vollzogen worden; hier wird eifrigst zur Vollziehung derselben geschritten, und in wenigen Tagen alles zum Aufbruch bereit seyn. Der Ayan von Seres mit seinen Leuten wird seinen Marsch bereits angetreten haben. Nach Thessalien, welches seine Contingente gegen die Griechen zu stellen hat, sind, dem Vernehmen zufolge, keine ähnlichen Fermans erlassen worden.“ (Oesterr. Beob.)

## Griechenland.

Triest, vom 4. August. — Nachrichten aus Corfu zufolge sollen sich die griechischen Truppen nur aus dem Grunde gegen den Grafen Augustin Capodistrias empört haben, weil er sie anhalten wollte, nach Morea zurückzugehen, und die Eroberungen, die sie in Livadien, Thessalien und Albanien gemacht hatten, Preis zu geben. Der Graf sah sich daher genöthigt, die Truppen in ihren genommenen Stellungen zu lassen, und seither ist die Ordnung und Disciplin in dem griechischen Armeekorps wieder hergestellt. Der Präsident Capodistrias beharrt daher auf der größern Ausdehnung der griechischen Gränze.

Ebendaher vom 7. August. — Der kaiserl. russische Bevollmächtigte bei der griechischen Regierung, Graf Bulgari, hat Griechenland verlassen, und soll bereits in Neapel angekommen seyn. Man sagt, daß er sich nach Rußland begebe, um seine Gattin zu besuchen, die sehr krank seyn soll. Die Griechen sollen in Livadien ein großes Truppenkorps zusammen ziehen, um eine wichtige Operation auszuführen, und man dürfte in Kurzem von einem großen Gefechte hören. Man schreibt aus Corfu, daß Graf Augustin Capodistrias, Bruder des Präsidenten, daselbst erwartet werde.

Aus einem Briefe des Hrn. Eynard ziehen wir Folgendes aus: „Der Präsident von Griechenland thut alles mögliche, um die Jugend zu bilden und dem Volke Arbeit zu schaffen. Bereits 5000 Kinder können lesen und schreiben. Die 50,000 Fr., die ein Anonymus gesandt, sind zur Errichtung von 7 bis 8 neuen Schulen verwendet. Doch bedürfte es, um allen Forderungen zu genügen, noch 50 neuer Schulen. — Der Präsident fordert Kapitalisten auf, einige Tausend Franken ein jeder in der Griechischen National-Bank zu placiren, wodurch sie ein doppelt gutes Werk thun, nämlich erstlich der Bank Credit verschaffen, zweitens die Mittel zur Erziehung der neuen Generation Griechenlands hergeben, und doch ihr Geld zu 8 Procent verzinset erhalten würden. — Hr. Eynard schlägt dagegen vor, daß die menschenfreundlichen Kapitalisten sich mit fünf Procent Interessen begnügen möchten; ein reicher Mann, der 6000 Franken auf diese Art verwendet, hat gerade so viel gegeben, daß eine Dorfschule unterhalten werden kann, und kann neben seinen Zinsen noch der angenehmen Empfindung genießen, für Unterricht und Erziehung eines ganzen Dorfes gesorgt zu haben.“

## Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 10. Juli. — Bekanntlich sind die Creeks vor Kurzem vom General Jackson schriftlich aufgefordert worden, ihren jetzigen Aufenthalt zu verlassen und sich jenseits des Mississippi-Stromes anzusiedeln. Ueber den Empfang dieses Schreibens des

Präsidenten von Seiten der Creeks liest man jetzt Folgendes im Savannah-Mercury: „In einer Versammlung der Oberhäupter, Anführer und Krieger der Creek-Nation wurde das Schreiben des Präsidenten von seinem Agenten vorgelesen. Nach einem tiefen Stillschweigen, das mehrere Minuten dauerte, erhob sich ein alter Krieger, Namens Speckled Snake (bunte Schlange), dessen Haupt die Kälte von hundert Wintern mit Schnee bedeckt hatte, und hielt, gestützt auf die Schultern zweier Jünglinge, folgende Rede: „„Brüder! Wir haben gehört, was uns unser großer Vater sagt; er ist sehr gut; er sagt, er liebe seine rothen Kinder. Brüder! Ich habe unsern großen Vater schon oft sprechen hören. Als er zuerst über das große Wasser herkam, war er nur ein kleiner Mann, und trug einen rothen Rock. Unsere Hauptleute empfingen ihn an den Ufern des Savannah-Stromes und rauchten mit ihm die Friedenspfeife. Er war sehr klein. In seinem großen Boote sitzend, waren seine Beine zusammengezogen, und er bat um etwas Land, um sein Feuer anzuzünden. Er sagte, er käme über das große Wasser her, um die Indianer neue Dinge zu lehren, und sie glücklich zu machen. Er sagte, er liebe seine rothen Brüder; er war sehr gut. Die Muscogees gaben dem weißen Manne Land, und machten ihm Feuer an, damit er sich wärmen könne; und als seine Feinde, die blassen Gesichter vom Süden, ihn mit Krieg heimsuchten, da zogen die jungen Leute ihren Tomahawk, und schützten sein Haupt vor dem Scalpir-Messer. Als der weiße Mann aber sich bei dem Feuer der Indianer erwärmt, und ihre Nahrungsmittel zu sich genommen hatte, ward er sehr groß. Mit einem Schritt überstieg er die Berge, und sein Fuß bedeckte die Ebenen und die Thäler. Seine Hände ergriffen die in Osten und Westen liegenden Seen, und sein Haupt berührte den Mond. Da wurde er unser großer Vater. Er liebte seine rothen Kinder und sagte: „Geht etwas weiter, oder ich trete Euch." Mit einem Fuß stieß er die rothen Leute über den Oconee hinaus, und mit dem andern trat er die Gräber ihrer Väter, und die Wälder nieder, wo er so lange Zeit ihr Wild gejagt hatte. Aber immer noch liebte unser großer Vater seine rothen Kinder, und bald sprach er wieder zu ihnen: „Geht etwas weiter, Ihr seyd mir zu nahe." Es waren aber schon damals, wie jetzt, einige schlechte Leute unter den Muscogees. Sie schmachteten um die Gräber ihrer Vorfahren herum, bis sie erschöpft dem schweren Tritt unsers großen Vaters nahten; ihre Zähne drangen in seinen Fuß, und er ward böse. Dennoch fuhr er fort, seine rothen Kinder zu lieben, und da er fand, daß sie sich zu langsam bewegten, schickte er seine großen Kanonen vor sich her, um seinen Weg frei zu machen. Brüder! Ich habe unsern großen Vater sehr oft sprechen gehört; er endigte aber immer mit den Worten: „Geht etwas weiter, Ihr seyd mir zu nahe." Brüder! Unser großer Vater sagt: „Unsere weißen Brüder hätten von jeher auf das Land Anspruch gemacht, wo wir jetzt sind." Als er aber über das große Wasser herkam, wo er noch klein war, und vor dem Oberhaupte des Rathes von Yamacraw Bluff stand, sagte er: „Gebt mir etwas Land, das Ihr entbehren könnt, und ich will Euch dafür bezahlen." Brüder! Als unser großer Vater bei einer früheren Gelegenheit zu uns sprach, und sagte: „Geht etwas weiter; geht über den Oconee, über den Ocmulgee, da ist schönes Land", da sagte er auch: „Es ist Euer für immer." Ich habe gehört, was er heute zu uns spricht; er sagt: „Das Land, wo Ihr jetzt lebt, ist nicht Euer — geht über den Mississippi; da ist Wild, und Ihr könnt da bleiben, so lange Gras wächst und Wasser fließt." Brüder! wird unser großer Vater nicht auch dahin kommen? Er liebt seine rothen Kinder. Er spricht mit aufrichtiger Zunge, und wird nicht lügen. Brüder! Unser großer Vater sagt, daß unsere schlechten Leute durch den Mord eines seiner weißen Kinder sein Herz haben bluten machen. Doch wo sind die rothen Kinder, die er liebt, und die sonst so zahlreich waren, wie Blätter im Walde? Wie viele wurden von seinen Kriegern todtgeschlagen? Wie viele zertrat er mit seinen eigenen Fußtritten? Brüder! Unser großer Vater sagt, wir müßten über den Mississippi gehen. Wir sollten dort unter seinem Schutz leben und seine Güte erfahren. Er ist sehr gut. Wir haben es schon früher gefühlt. Brüder! ich bin fertig.""

Am 28. Juni soll es im Staate Neu-Jersey geschneit haben. So auch berichtet die „United States Gazette", daß die Brunnengäste zu Saratoga in der letzten Woche des Juni Schnee gesehen. Der Witterungswechsel ist wirklich in diesem Jahre ganz merkwürdig.

---

## Miscellen.

Die Allgemeine Zeitung hat kürzlich durch viele ihrer Blätter hin einen Aufsatz unter dem Titel: „Anforderungen der Zeit bei den Verhandlungen über die Orientalische Frage" geliefert, den sie einem sehr kundigen Manne beimißt und großes Gewicht darauf zu legen scheint. Im Ganzen ist derselbe nach Russischen Ansichten geschrieben und das Benehmen Englands wird durchgehends sehr scharf durchgenommen. Am Schlusse kommt der Verfasser zu einem eigenen Vorschlage: „Wir finden," sagt er, „in der neuesten Geschichte ein Beispiel, welches in dem gegenwärtigen Fall nachgeahmt, vielleicht alle Europäischen Interessen vereinigen könnte. Wir erinnern uns, daß mehrere Provinzen Frankreichs nach den letzten Siegen über Napoleon, eine Zeitlang von den Herren der Alliirten besetzt wurden, zur Bürgschaft der allgemeinen

Sicherheit nach Einführung der neuen Ordnung, welche die verbündeten Mächte als verträglich mit der Ruhe Europa's anerkannt hatten. Sollte nicht eine ähnliche Besetzung der Türkei möglich seyn, um hier die Einführung einer neuen, für die Ruhe Europa's unentbehrlichen Ordnung zu sichern?" Ferner: „Um der Trägheit der Osmanlis zu Hülfe zu kommen und nicht aus Schonung für dieselben die Ruhe der Welt aufs Spiel zu setzen, ist eine provisorische militairische Besetzung einiger Türkischen Provinzen anzurathen. Eine gemischte Europäische Garnison in einigen Donau-Festungen und mehrern Positionen des schwarzen Meeres würde wenigstens in gleichem Grade politisch weise seyn, als vor wenigen Jahren die Occupation Französischer Provinzen, oder als die neuere Besetzung Neapels und Spaniens, oder als noch heut zu Tage die gemischten Garnisonen in Mainz und Luxemburg, oder die Ober-Aufsicht des Herzogs v. Wellington über die Niederländischen Festungen. Bevormundung der Griechen, um sie zu Bürgern eines selbstständigen Staates zu erziehen, und der Türken, um sie an die Anstalten eines freien und gesicherten Handels zu gewöhnen, und zur Unterstützung dieser Absichten eine combinirte Armee von beiläufig 15 bis 20,000 Mann, die etwa zehn Jahre in der Türkei zu verweilen hätte, darauf würden wir unsre Vorschläge beschränken. Die Kosten dieser Anstalten sollte Europa nicht scheuen, da sie unendlich gering seyn müssen im Vergleich mit den Kosten eines allgemeinen Krieges. Auch bei diesem müßte man sich am Ende verstehen lernen."

Von den in München angekommenen drei Söhnen des Fürsten Ghika, Hospodars der Wallachei, werden die zwei jüngeren in das Cadettencorps treten, der ältere seine wissenschaftliche Ausbildung, unter Leitung des mit den drei Prinzen von Bucharest gekommenen Gouverneurs, Schäfers (aus Ansbach) vollenden.

In Reval bei dem Deutschen Theater zeigt sich jetzt ein sonderbares Zusammentreffen von Namen. Der erste Liebhaber heißt Hirsch, die erste Liebhaberin Wolf, der zärtliche Vater Forst, der Intriguant Eber, der Kapellmeister Eule und der Souffleur Rabe. Es wird nur noch der Tenorist Jäger aus Stuttgart erwartet, um die Jagd zu beginnen.

In der Nähe von Minden, von Wietersheim bis über die Hannöversche Gränze, richtet eine kleine, ½ Zoll lange Raupe, zum Geschlecht der Spanner (geometra) gehörend, große Verwüstungen an, indem sie alle Gartenfrüchte, den Klee und was ihr vorkommt, mit Ausnahme der Halmfrüchte verzehrt. Sie soll im Bezirk von Wever binnen 8 Tagen eine Fläche von 400 Morgen Rauhfutter rein aufgezehrt haben.

Ein Mörder seiner Schwiegermutter und seines eigenen Kindes, Froidefond mit Namen, wurde dieser Tage zur Enthauptung verurtheilt. Er hatte alles geläugnet, und hörte endlich den Spruch mit roher Kaltblütigkeit an. Als er abgeführt wurde, erinnerte ihn einer der Gensd'armen daran, daß er seinen Hut vergessen habe. Darauf antwortete er: „Ein Hut ist ein sehr unnützes Ding für einen Kopf, der abgehauen werden soll."

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um ¼ auf 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, gebornen Junge, von einem gesunden Töchterlein, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz den 20. August 1829.

Haacke, Diakonus.

---

### Todes-Anzeigen.

Gestern starb nach einem 18tägigen Krankenlager am Nervenfieber mein Gatte, der Königl. Justizrath beim hiesigen Land- und Stadtgericht, Johann Adalbert Herden, in einem Alter von 45 Jahren. Trostlos und kummervoll weine ich mit sechs unmündigen Kindern an seinem Grabe. Auswärtigen Freunden und Bekannten des Verewigten widme ich diese Anzeige zur stillen Theilnahme.

Ottmachau den 19. August 1829.

Charlotte verwittwete Justizräthin Herden, geborne Lowack.

---

Heute Nachmittag um 5 Uhr entriß mir der Tod meine innig geliebte theure Gattin, Maria Louise geb. Fuchs, an der Brustwassersucht. Wer unser stilles häusliches Glück kannte, wird meinen namenlosen Schmerz ermessen. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeiget dies Verwandten und Freunden tief betrübt an. Breslau den 21. August 1829.

Der Kaufmann Fr. Wilh. Mischke.

---

Am 22sten d. Mts., Abends um 8 Uhr, entschlief nach abwechselnden Leiden, in einem Alter von 75 Jahren, zu einem bessern Leben, an den Folgen der Brustwassersucht, unser guter Onkel, der Kaufmann und Inhaber der Leonschen Gold- und Silber-Manufactur, Herr Johann Christian Eckardt, welches wir allen nahen Anverwandten und Freunden hierdurch gebührend anzeigen, und um deren stille Theilnahme bitten. Breslau den 24. August 1829.

Carl Gottfried Hoffmann,
Carl Ludwig Eckardt, und
Gottlieb Gustav Eckardt, als Vettern.
Johann Gottlieb Scheder, als Cousin.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Allegorische Verzierungen für Steinhauer, Töpfer, Tischler, Decorationsmaler, Gürtler, Graveur, Eisen- und Rothgießer, Stuckatur-, Gold-, Silber-, Blech- und Bronze-Arbeiter. Mit 14 lithogr. Blätt. quer 4. Sondershausen. brosch. 23 Sgr.

Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslandes. 17ter bis 19ter Bd. enth. Delphine, von A. G. v. Staël. 3 Theile. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Berg, G. D., Ueber das Eheband. Eine dogmatisch-kirchenrechtliche Abhandlung über 1 Korinth. VII. 15., nebst einem historisch-kritischen Anhange über den 3ten Kanon des ersten Nicäisch. Conciliums und das 11. Kap. 1 Bd. der Kirchengeschichte d. Sokrates. gr. 8. Münster. br. 8 Sgr.

Bonstetten, K. V. von, Philosophie der Erfahrung, oder Untersuchungen über den Menschen und seine Vermögen. 2 Bde. gr. 8. Stuttgart. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Broma, A., Mährchen zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die Jugend. Mit einem Titelkupfer. 8. Neustadt. geb. 15 Sgr.

In genannter Buchhandlung ist erschienen:

Der
Pflichttheil der Kinder
nach dem Schlesischen Wenceslaischen Kirchenrechte vom Jahre 1416
dargestellt von
Dr. C. F. W. A. Vater
Königlich Preuß. Kammer-Assistenz-Rathe rc. rc.
Zweite vollständige Ausgabe.
gr. 8. Geheftet. 5 Sgr.

---

Zinsgetreide-Verkauf.

Höherer Bestimmung zu Folge soll das aus dem Bereich des unterzeichneten Rent-Amts für das Jahr 1829 in natura einzuliefernde Zinsgetreide und Stroh, bestehend aus 154 Schfl. 3 Mtz. Weitzen, 1210 Schfl. 11 Mtz. Roggen, 459 Schfl. 2 Mtzn. Gerste, 1632 Scheffel 7 Mtz. Hafer (sämmtl. Preuß. Maaß) und 88 Schock 24 Bund Stroh, durch Meistgebot öffentlich versteigert werden. Kauflustige haben sich deshalb in dem dazu anberaumten Termine auf den 7ten September als Montags im unterzeichneten Amte einzufinden. Die Licitations-Bedingungen können jederzeit hier eingesehen werden, und wird aus denselben hier bemerkt, daß jeder Bietungslustige vor Anfang der Licitation eine Caution von 300 Rthlr. und der Bestbietende 1/3 des Meistgebots als Sicherheit zu deponiren gehalten ist.

Trebnitz den 15ten August 1829.

Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag eines Gläubigers wird das dem Anton Ertelt gehörige, sub. Nro. 17. zu Wartha gelegene, und nach der gerichtlichen Taxe vom 18ten July v. J. auf 6608 Rthlr. 14 Sgr. Courant abgeschätzte Gasthaus, in den dazu anberaumten Terminen, und zwar: den 19ten October, und den 21sten December d. J., und den 26sten Februar k. J. im Wege der Execution öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, in welcher Folge wir daher zahlungsfähige Kauflustige hierdurch auffordern, in diesen Terminen, besonders aber in dem letztern, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 10 Uhr in unserm Gerichts-Locale allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag an den Meistbiethenden, mit Einwilligung des Extrahentens zu gewärtigen.

Camenz den 31sten July 1829.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederl. Herrschaft Camenz, als Gericht der Stadt Wartha.

---

Proclama.

Auf den Antrag des Hausbesitzers Joseph Geisler zu Sand bei Frankenberg, werden alle diejenigen, welche an das auf seinem sub. Nro. 2. daselbst gelegenen Hause, über ein für den gewesenen Bürgermeister Ignatz Güttler zu Wartha sub. Nro. 2. haftendes Capital per 200 Rthlr. von dem gewesenen Besitzer Anton Brattge unterm 1sten Februar 1804 ausgestellte, und am 12ten Januar 1805 gerichtlich anerkannte, und angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen drei Monaten a dato, spätestens aber, in Termino den 26sten November d. J. Vormittags um 9 Uhr entweder schriftlich, oder mündlich anhero zu melden, widrigenfalls sie damit präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen aufgelegt, das gedachte Instrument aber amortisirt, und die durch dasselbe begründete Capitals-Post im Hypotheken-Buche gelöscht werden soll. Camenz den 7ten August 1829.

Das Patrimonial-Gericht der Königlich Niederl. Herrschaft Camenz.

---

Subhastations-Patent.

Es soll die dem Müller Johann Widerra gehörige Wassermühle Nro. 4. Kneja mit 2 Mahlgängen nebst Zubehör, auf 800 Rthlr. gerichtlich taxirt, auf den Antrag eines Real-Creditor subhastirt werden, und haben wir hierzu einen peremtorischen Licitations-Termin auf den 12ten November c. in loco Zembowitz anberaumt. Kauflustige Zahlungsfähige werden daher hiermit vorgeladen, zu gedachter Zeit vor uns zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen.

Rosenberg den 9ten July 1829.

Gerichts-Amt Zembowitz.

Auction.

Es sollen am 7ten September c. Vormittags um 10 Uhr, in dem Börsen-Hause auf der Seite des Roßmarkts 26 1/2 Stück zur Paul Harrerschen Concurs-Masse zu Züllichau gehörige blaue, graue und ponceau Lieferungstuche an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 7ten August 1829.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

---

Auctions-Anzeige.

In Gemäßheit hoher Verfügung des Herzoglich Braunschweig-Oelsschen Fürstenthums-Gericht sollen die zur Nachlaßmasse des hieselbst verstorbenen Herrn Justiz-Commissarii Gumprecht gehörigen Effecten, bestehend in: goldnen und silbernen Medaillen, Juwelen und Kleinodien, (worunter eine Busennadel mit Brillanten, in welcher eine Uhr befindlich, so wie ein Solitair-Brillant vorzüglich bemerkenswerth ist) Uhren, (namentlich 4 Spieluhren, von denen zwei in Form eines Schreib-Secretairs) Tabatieren und andern kleinen kostbaren und künstlichen Sachen, Gold- und Silbergeschirr, Porzellan, Glaswaaren, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech und Eisengeräth, (unter Letzterem befinden sich zwei große Geldkassen) Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräth, ein Flügel-Instrument und ein Wagen, 158 Stück Oelgemälde und Kupferstiche, mathematische Instrumente, Gewehre, Landcharten und 400 Stück juristische, historische und belletristische Bücher in termino den 31sten August d. J. und folgende Tage und zwar Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem auf der Rittergasse (auch kleine Trebnitzer Gasse genannt) belegenen Hause des Herrn Defuncti öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, in dem anberaumten Termin zu erscheinen.

Oels den 10ten August 1829.

Die Herzogliche Auctions-Commission.

---

Bekanntmachung

Da das hiesige Schloßbrau- und Branntwein-Urbar, zu welchem außer einem nicht unbedeutenden Ausschank am Orte annoch 8 zwangspflichtige Kretschams gehören, künftigen Weihnachts-Termin pachtlos wird, so ist ein Termin zu anderweit meistbietenden Verpachtung desselben auf den 19ten September c. Vormittags 10 Uhr anberaumt worden. Cautionsfähige Brauermeister werden eingeladen in diesem Termin auf hiesigem Schlosse zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung der Liegnitz-Wohlauschen Fürstenthums-Landschaft zu gewärtigen.

Parchwitz den 21sten August 1829.

Der Curator bon. v. Frankenberg-Lüttwitz.

---

Verpachtung der Warmbrunner Brau- und Branntweinbrennerei.

Behufs anderweitiger Verpachtung der Dominial-Brau- und Branntweinbrennerei zu Warmbrunn, welche durch den Tod des zeitherigen Pächters, an welchen solche 16 Jahr überlassen war, pachtlos geworden ist, wird ein Licitations-Termin

auf den 14ten September

Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Local des unterzeichneten Amtes, woselbst auch von heut ab, die Bedingungen einzusehen sind, abgehalten werden. Cautionsfähige, der Fabrikation guter Getränke kundige Brauermeister werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen: daß diese, in dem besuchtesten Badeorte Schlesiens, dicht an der, zu jeder Zeit sehr belebten Haupt-Commercial-Straße von Hirschberg nach Böhmen gelegenen Werkstatt, bei geschicktem und thätigem Betriebe gewiß jedem Pächter einen sichern und bedeutenden Erwerb gewähren wird. Das Brau- und Branntwein-Urbar ist gut eingerichtet und mit dem erforderlichem Gelaß, besonders zum Ausschank und der Aufnahme von Gästen, in jeder Hinsicht versehen, so wie auch jede etwa noch anzubringende, einen thätigen Betrieb fördernde Vervollkommnung der Werkstatt einem geschickten Brauer hiermit zugesichert werden kann. Hermsdorf u. K. den 15ten August 1829.

Reichsgräflich Schaffgotsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

---

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

In Auras wird die an der Breslauer Straße neuerbaute Dominial-Brauerei künftige Michaely pachtlos. Pachtlustige Brauer können sich deshalb beim dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Auras den 20sten August 1829.

---

Ein vollständiger Abzieh-Apparat bestehend in einer noch wenig gebrauchten kupfernen Abzieh-Blase mit Schlange, nebst versiegelten Helm und Kühlfaß, ist zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen, bei dem Kaufmann Cuny,

Ohlauer-Straße No. 47.

---

Kauf-Gesuch.

Ein gegossener eiserner, nicht kleiner Ofen, wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt Herr Kretschmer Händel, Neumarkt in den drei Tauben.

---

Zwei Trumeaux-Spiegel sollen sehr billig verkauft werden. Reusche-Straße im blauen Rade No. 18. im 2ten Stock.

---

Harlemer Blumenzwiebeln.

In den ersten Tagen des September treffen unsere direct aus Harlem bestellten Blumenzwiebeln ein, wir machen darauf unsere geehrten Kunden und Blumen-Freunde aufmerksam und bitten um geneigte Abnahme. Cataloge ertheilen gratis.

Gebr. Scholtz, Büttner-Strasse No. 6.

*
* Das große Verzeichniß *
der nicht bloß sogenannten, sondern wirklich ächten Blumenzwiebeln, aus Harlem von J. G. Booth und Comp. in Hamburg ist unentgeldlich bei Unterzeichnetem in Empfang zu nehmen. Bestellungen hierauf werden zu den Katalog-Preisen prompt und schnell ausgeführt, durch

Adolph Bodstein,
Nicolai-Straße gelbe Marie in Breslau.

Direct aus Paris
erhielten wir so eben die neusten Arten Damenkästchen und Taschen, sehr schöne Armbänder, Colliers, Gürtelschnallen, Halsketten und sehr viele Andere, in dieses Fach schlagende Artikel, die wir sämmtlich zu sehr niedrigen Preisen verkaufen.

Hübner & Sohn, am Ringe No. 43.
im goldnen Pelikan dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Anzeige.
Um mein Waarenlager völlig auszuverkaufen, empfehle ich zu nochmals herabgesetzten Preisen, einige Reste feiner geschnittenen Canaster's, das Pfund zu 5 bis 10 Sgr.; den beliebten Hamburger Tonnen-Canaster das Pfund 5 1/2 Sgr. und Holländischen Canaster No. 2. Einige Centner feine alte Holländische Carotten, so billig wie solche von keiner Fabrik zu beziehen sind, und einige Sorten Robillards. Feinstes reines Provencer-Oel das Pfund zu 9 und 10 Sgr., im Ganzen billiger. Feinen Grünen, Kugel und Perl-Thee, in bester Qualité, Eau de Cologne von M. Farina und das anerkannt Beste von C. A. Zanoli in Cölln, unterm Fabrikpreise. Auch verkaufe ich jetzt, Termin Michaely abzuliefern, meine sämmtlichen schön und dauerhaft gearbeiteten Handlungs-Utensilien.

Carl Schneider,
am Ecke des Ring's und der Schmiedebrücke.

Anzeige.
Feinste Schweidnitzer Stärke, auch mittle und ord. empfing wieder, und erläßt solche billigst, besonders mittle von vorzüglicher Güte, so wie das Universal-Mittel zur Vertilgung der Wanzen und deren Brut, die Flasche 5 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung, beste Nachtlichter, die Schachtel auf ein halb Jahr $3\frac{1}{2}$ Sgr., Himbeersaft d. Preuß. Quart 35 Sgr., beste reinste Eicheln 4 auch 5 Paket auf das Pfd. à 3 Sgr. empfiehlt alles einzeln, und im Ganzen sehr billig, äußere Reusche-Straße No. 34. F. A. Gramsch.

Gepressten Caviar
von vorzüglicher Güte und schönen Limburger Käse empfing Christian Gottlieb Müller.

Ein Schweinausschieben
ist heute den 24sten August, im schwarzen Bär in Pöpelwitz. Hiezu ladet ergebenst ein Lange.

Großes Ausschieben in Pöpelwitz.
Zu dem heute als den 24sten dieses Monats bei mir statt findenden großen Ausschieben ladet ganz ergebenst ein: der Coffetier v. Ende, zu Pöpelwitz.

40 Rthlr. Belohnung
Demjenigen, der mir den Brandstifter meiner ohnweit Floriansdorf belegenen erst neu erbauten und unterm 5ten März d. J. Abends zwischen 9 und 10 Uhr abgebrannten Windmühle, so anzugeben vermag, daß ich denselben ohne Weiteres im Wege Rechtens weiter zu verfolgen in den Stand gesetzt werde.

Floriansdorf bei Zobten den 16. August 1829.
Der Erbschmiede-Guts-Besitzer
Johann Heinrich Krautstrunk.

Anzeige.
Meine Personen-Gelegenheit welche wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr von Breslau nach Glatz abgeht, habe ich an ersterm Orte jetzt im weißen Hirsch auf der Schweidnitzerstraße in No. 50.

Franz Hertzig, aus Glatz.

Reise-Gesuch.
Es wird zum 28. oder 29. August c. ein bequeme und anständige Reisegelegenheit von Breslau über Posen nach Danzig, oder wenigstens bis Posen oder Bromberg gesucht. Von wem und unter welchen Bedingungen? darüber ertheilt das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause die nähere Auskunft.

Wohnung zu vermiethen.
Ein sehr freundliches Logis Parterre in No. 26. auf der Friedrich Wilhelms-Strasse in der Nicolai-Vorstadt von 3 Stuben, Küche und Zubehör für 60 Rthlr. jährlich.

Auf dem großen Ringe No. 24 ist eine freundliche Wohnung im Hofe bestehend aus 3 Stuben, 1 Cabinet, 1 Küche, 1 Keller zu vermiethen und zu Michaely zu beziehen.

Die Handlungs-Gelegenheit auf der Junkerngasse No. 30. ist zu vermiethen und Ostern 1830 zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer Ring No. 24. drei Treppen hoch.

Auf der Antonien-Straße No. 4. sind im ersten Stock vier Stuben nebst Küche und Zubehör kommende Michaeli zu vermiethen. Näheres hierüber in demselben Hause zwei Treppen hoch beim Eigenthümer zu erfahren.

(Zu vermiethen) ist eine freundliche und bequeme Wohnung von zwei geräumigen Stuben, zwei Alkoven, Küche, Speisekammer nebst Zubehör und Termino Michaelis zu beziehen, in der Jäckelschen Bade-Anstalt vor dem Ohlauerthore.

# Literarische Nachrichten.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) ist zu haben:

## Anleitung und Materialien

zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, mit besonderer Beziehung auf Ife's französische Grammatik, aber auch zu jedem andern Lehrbuche der französischen Sprache brauchbar; nebst einem erklärenden Verzeichnisse der nothwendigsten französischen Synonymen. Für Schulen u. den Privatgebrauch von August Ife,

Lehrer der französischen und italienischen Sprache.

144 Seiten im größten Octav. Weiß Druckpapier Preis: 10 Sgr.

(Berlin, 1829. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Ein wesentliches Erforderniß zu Erlernung einer Sprache ist wohl unstreitig, daß der Schüler, ist er erst mit den Regeln der Syntax einigermaßen vertraut, sich fleißig im Uebersetzen aus der Muttersprache in die zu Erlernende übe. Da nun die den Sprachlehren zu diesem Behuf gewöhnlich beigegebenen Aufgaben schwerlich immer ausreichen, so dürften die hier angezeigten Materialien, die sich durch Mannichfaltigkeit, vereint mit Belehrung und Unterhaltung, auszeichnen, dem Lehrer wie dem Lernenden gewiß sehr willkommen seyn, und Letzterem um so mehr, da er, mit Hülfe der unterlegten Erklärungen und der Hinweisungen auf die von demselben Verfasser bereits herausgegebene Sprachlehre, auch allenfalls für sich allein im Erlernen der französischen Sprache weitere Fortschritte machen wird, besonders wenn er die als Anhang hinzugefügten französischen Synonymen wiederholt mit Aufmerksamkeit durchliest. — Der Druck dieses so nützlichen Buchs ist ganz vorzüglich rein und korrekt, das Papier gut, und der Preis, bei neun eng gedrucktem Bogen in großem Octav-Format, gewiß überaus billig.

Im vorigen Jahre erschien von demselben Verfasser im nämlichen Verlage:

Faßlicher Unterricht in der französischen Sprache, bestehend in einer praktischen Grammatik, nach den einfachsten Regeln, und mit zweckmäßigen Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische versehen, nebst einem neuen französischen Lesebuche, mit Hinweisungen auf die Regeln der Grammatik. Für den Schul- und Privatgebrauch. 29 compresse Bogen im größten Octav. 23 Sgr.

---

In der Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Filippi, D. A. neueste theoretisch-practische italienische Sprachlehre für Deutsche. Eilfte gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Originalausgabe, von P. H. Zeh. gr. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Binnen zwei Jahren hat sich die Zehnte, von Herrn Zeb umgearbeitete Auflage dieser Sprachlehre vergriffen; ein sprechender Beweis ihrer neugeschaffenen Brauchbarkeit. Filippi's Lehre konnte in unsern Tagen wo das Gebiet der Philologie lichtere Formen umfaßt, unmöglich mehr genügen, sie bedurfte einer wesentlichen Umgestaltung, engern Verschmelzung der Regeln mit den practischen Uebungen und genügender Annalysen der elliptischen Sätze, die so reichhaltig in der italienischen Sprache sind. Schon bei Umarbeitung der 10ten Auflage hat Herr Zeb auf die zeitgemäßen Anforderungen Rücksicht genommen, und daß es mit gutem Erfolg geschehen ist, beweist der schnelle Absatz dieser starken Auflage, und der unpartheiische Sprachkenner wird es nicht verkennen. Indessen fand er bei seinem practischen Lehrunterrichte, neben dem Guten doch noch manches Mangelhafte, was nun in dieser, abermals umgearbeiteten 11ten Auflage ergänzt und das Ueberflüssige dagegen weggelassen ist. Durch diese zweimalige Umarbeitung von Herrn Zeb, ist sie von der ursprünglichen Filippi'schen Sprachlehre so ganz verschieden, daß sie als eine eigene Sprachlehre, die vor jener große Vorzüge hat, anzusehen ist. Wir zweifeln daher nicht, daß diese viel vervollkommtere 11te Auflage noch zweckmäßiger gefunden und noch mehr Absatz finden wird, als wie die zehnte.

---

Bei N. Landgraf in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

## Allgemeiner Briefsteller

für das bürgerliche Leben. Oder Sammlung von Briefmustern, bestehend in Dienstanträgen, Glückwünschungsschreiben, Liebesbriefen, und sonst im gewöhnlichen Leben nöthigen Gelegenheitsbriefen, nebst Formularen zu Contracten, Quittungen, Anweisungen, Rechnungen, auch einer Anweisung zum richtigen Gebrauch der Interpunctionen. Herausgegeben von N. v. Helmhorst. Dritte Auflage. 8. Geheftet 8 Sgr.

Der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Briefstellers ist die in so kurzer Zeit nöthig gewordene dritte Auflage.

## Angekommene Fremde.

Am 22sten: In den drei Bergen: Frau Gräfin v. Dombska, Frau v. Wyssecka, beide a. d. G. H. Posen; Hr. v. Reinersdorf, von Stradam. — In der goldnen Gans: Hr. Goldammer, Kaufmann, von Stettin. — Im weißen Adler: Se. Excell. Hr. Graf York v. Wartenburg, von Klein-Oels; Frau Kaufmann Pleßner, von Neisse. — Im Rautenkranz: Hr. Reiche, Ober-Landesgerichtsrath, von Ratibor; Hr. Mitschke, Advokat, von Kalisch; Hr. Arnheim, Kaufmann, von Stargard; Hr. Hirschberg, Kaufmann, von Dramburg; Hr. Wolffenstein, Kaufm., von Hamburg; Hr. Dziatzko, Professor, Hr. Schnitzer, Kaufmann, Hr. Bender, Lotterie-Einnehmer, sämmtlich von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Hr. Täuber, Regierungsrath, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. Radzietzki, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Nowack, Kondukteur, von Gleiwitz; Herr Krause, Sattlermeister, von Leubus. — Im goldnen Baum: Hr. v. Friedensburg, Obrist, von Neisse; Herr v. Dobschütz, Hauptmann, von Jauer. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Czernin, Hr. Graf v. Herberstein, beide von Wien. — In der großen Stube: Hr. Göbel, Justiz-Aktuarius, von Langenbielau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Fischer, Kaufmann, von Oppeln. — In der goldnen Krone: Hr. Brückner, Gymnasiallehrer, von Schweidnitz; Hr. Thiel, Kaufmann, von Wüstewaltersdorf. — Im weißen Storch: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Schweinitz, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. v. Sanden, Major, von Bunzlau, Reuschestraße Nro. 6; Hr. König, Hof-Prediger, von Wartenberg, Hummerei No. 3; Hr. Dittrich, Kaufmann, von Berlin, am Ringe Nro. 48; Hr. Lieutenant, Stadtrichter, von Waldenburg, am Ringe No. 33.

Am 23sten: In der goldnen Gans: Hr. v. Bialoblocki, a. d. G. H. Posen; Hr. Algardi, Kaufmann, von Arize; Hr. Bramstädt, Kaufmann, von Stettin; Hr. Hild, Bau-Eleve, von Berlin. — Im goldnen Baum: Herr Mertens, Justizrath, von Berlin; Hr. Hoppe, Apotheker, von Kottbus. — Im Rautenkranz: Hr. v. Lieres, von Stephanshain; Hr. v. Lonszkowski, aus Polen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Gorzinski, von Smilowo. — Im weißen Adler: Hr. Boberrag, Doktor d. Philosoph., von Brieg; Hr. Döring, Partikulier, von Königsberg; Hr. Thibesius, Lieutenant, von Braunschweig; Hr. Braun, Landgerichtsrath, von Krotoschin; Hr. Burchhardt, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im gr. Christoph: Hr. v. Koschitzki, Partikulier, von Neumarkt — In der großen Stube: Hr. Graf v. Szembeck, von Sezimanitz; Hr. v. Kobierzycki, von Dombrowa. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Boden, aus Preußen, Ketzerberg Nro. 15; Hr. Schwartz, Post-Sekretair, von Lützen, Wallstraße No. 18; Frau Räthin Wagener, von Johannisberg, Mühlgasse Nro. 3; Frau von Stablowska, von Sczekanowo, Taschenstraße No. 12.

## Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 22ten August 1829.

| Wechsel-Course. | | Pr. Courant | |
|---|---|---|---|
| | | Briefe | Geld |
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | 141¼ | — |
| Hamburg in Banco. | a Vista | — | 151½ |
| Ditto | 4 W. | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | 150⅙ |
| London für 1 Pfd. Sterl. | 3 Mon. | 6. 25⅔ | — |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. | a Vista | 103⅙ | — |
| Ditto | M. Zahl. | — | 102⅙ |
| Augsburg | 2 Mon | — | 102¼ |
| Wien in 20 Kr. | a Vista | — | 102½ |
| Ditto | 2 Mon. | — | — |
| Berlin | a Vista | 100⅙ | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | 99⅙ |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Ducaten | Stück | — | 97¼ |
| Kaiserl. Ducaten | — | — | 96½ |
| Friedrichsd'or | 100 Rthl. | 113⅙ | — |
| Poln. Courant | — | — | 101 |

| Effecten-Course. | Zinsf. | Pr. Courant | |
|---|---|---|---|
| | | Briefe | Geld |
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 97¾ | — |
| Preuss. Engl. Anleihe von 1818 | 5 | — | — |
| Ditto ditto von 1822 | 5 | — | — |
| Danziger Stadt-Obligat. in Thl. | — | 37½ | — |
| Churmärkische ditto | 4 | — | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. | 4 | 101¾ | — |
| Breslauer Stadt-Obligationen | 4½ | — | 105¾ |
| Ditto Gerechtigkeit ditto | 4½ | — | 101⅔ |
| Holl. Kans et Certificate | — | — | — |
| Wiener Einl. Scheine | — | 41⅚ | — |
| Ditto Metall. Obligat. | 5 | 102⅚ | — |
| Ditto Anleihe-Loose | — | — | — |
| Ditto Bank-Actien | — | — | — |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. | 4 | 107½ | — |
| Ditto Ditto 500 Rthl. | 4 | 107¾ | — |
| Ditto Ditto 100 Rthl. | 4 | — | — |
| Neue Warschauer Pfandbr. | | 92¾ | — |
| Disconto | — | — | 4 |
| Polnische Partial-Oblig. | | 50⅔ | — |

## Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 22. August 1829.

| | Höchster: | | Mittler: | | Niedrigster: |
|---|---|---|---|---|---|
| Weitzen | 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. | — | 1 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. | — | 1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf. |
| Roggen | 1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf. | — | 1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. | — | = Rthlr. 28 Sgr. = Pf. |
| Gerste | = Rthlr. 27 Sgr. = Pf. | — | = Rthlr. = Sgr. = Pf. | — | = Rthlr. = Sgr. = Pf. |
| Hafer | = Rthlr. 21 Sgr. = Pf. | — | = Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. | — | = Rthlr. 18 Sgr. = Pf. |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.